

## WAS MMW-LESER ERLEBEN



Für jede  
veröffentlichte  
Geschichte  
gibt es bis zu  
**150 Euro!**

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag. Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: [cornelius.heyer@springer.com](mailto:cornelius.heyer@springer.com)

# Die Mutter stellt sich als Ehemann heraus

— Wem ist das nicht schon mal passiert: Man kommt im Notdienst zu einem fremden Patienten im gestandenen Mannesalter. Die ebenfalls anwesende junge Frau hält man natürlich für seine Tochter – und dann stellt sich heraus, dass es sich um seine Ehefrau handelt. Ganz schön peinlich!

Vor ein paar Jahren ist mir etwas noch viel Schlimmeres passiert.

Ich wurde wegen einer schweren Harnwegsinfektion in ein mir fremdes Haus gerufen. Eine recht junge, attraktive Frau öffnete die Tür und führte

mich ins Schlafgemach, wo eine ältere Frau mit längeren, etwas wirren Haaren schweigend im Bett lag. „Seit wann geht es Ihrer Mutter schlecht?“, fragte ich routinemäßig die junge Frau. „Das ist nicht meine Mutter“, antwortete sie, „sondern mein Mann!“

Ich war doch sehr schockiert über meinen Fauxpas. Ich murmelte eine leise Entschuldigung und untersuchte die vermeintliche Patientin, die sich tatsächlich als Mann herausstellte. Wie ich viel später erfuhr, war er 35 Jahre älter als seine Frau. Leider war er zu allem Über-

fluss auch noch schwer krank. Wegen einer beginnenden Urosepsis musste ich ihn stationär einweisen.

Vielleicht auch wegen dieser Episode bemühte ich mich um diesen Patienten besonders und betreute ihn danach hausärztlich über mehrere Jahre bis zu seinem Tod. Ich hatte immer gehofft, dass die Frau meine Nachfrage nach ihrer „Mutter“ vergessen hatte, aber nach fast zwei Jahren erinnerte sie bei-läufig in einem Nebensatz an dieses für mich sehr peinliche Ereignis. —

Dr. Rainer Hakimi, Stuttgart

# Ein neues Zauber-Tool für reife Impfinge

— Auch ältere Menschen mögen sich mitunter nicht gern impfen lassen. Neulich kam ein gut 50-jähriger Patient zu einem Check-up. Da er mit seiner Familie in den Urlaub nach Süddeutschland wollte, hatte er sich dazu durchgerungen, sich gegen FSME impfen zu lassen – was Frau und Kinder längst hinter sich gebracht hatten.

Er hatte allerdings zu der Impfung wie auch zu dem Check-up etliche Fragen, die er – um nichts zu vergessen – auf seinem Smartphone abgespeichert hatte. Er wischte also fleißig auf dem Display herum, um alles wieder zu finden. Weil ich so lange nicht untätig bleiben wollte, desinfizierte ich schon mal den Arm. Dabei spulte ich die

begleitenden Erklärungen ab, wie ich das ganz ehrlich gesagt schon automatisch mache.

„So, jetzt wird's kalt“, sagte ich, „aber dann können sie sich wieder entspannen, es muss erst mal einwirken.“ Der Patient wischte weiter, während ich die Dokumentation in Impfpass und Akte erle-

digte. „Ich sage Bescheid, bevor der Piks kommt“, warnte ich schließlich. „So, jetzt pikst es“, sagte ich, bevor ich dann „zustach“.

Für die vielen Bedenken, die er vorher geäußert hatte, und die mich hatten argwöhnen lassen, dass ich es mit einem verdeckten Impf-Phobiker zu tun hatte, ließ er alles recht ungerührt über sich ergehen. Nach der vollständigen Untersuchung und Besprechung all seiner Anliegen wollte ich ihn verabschieden. Jetzt meinte er aber, dass doch die Impfung noch fehle! Er wollte gar nicht glauben, das diese längst erfolgt war, ließ sich dann aber durch das Pflaster an seinem Arm überzeugen, mehr noch als durch den Eintrag im Ausweis.

Zu impfende Kinder versuchen wir ja beim Impfen immer durch Gummibärchen abzulenken. Ich war beeindruckt, wie gut sich auch ein Smartphone dafür eignet. —

Dr. Andrea Linsel, Lüneburg

